

Le Corbusier. Im Inneren der Wohnmaschine [George H. Marcus]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2002)**

Heft 1/2: **Nach innen = En dedans = Inwards**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

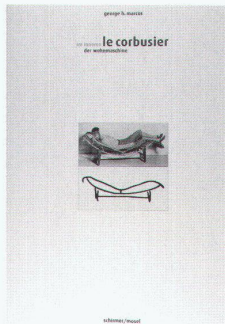
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht ohne L.C.

Zum Erscheinen eines Buches über Möbel und Innenräume

Journal

Thema



| 1

«It is impossible» – konstatierte der Historiker William J. R. Curtis 1986 – «to understand architecture in the 20th century without coming to terms with Le Corbusier». Im darauf folgenden Jahr bestätigte der Rummel um den hundertsten Geburtstag des Meisters Curtis' Einschätzung. Damals entstanden zahllose Publikationen und Ausstellungen; in der Schweiz kuratierte Stanislaus von Moos «L'Esprit Nouveau. Le Corbusier und die Industrie»; in Paris fand die ultimative, von Bruno Reichlin und François Burckhardt konzipierte Gesamtschau «L'aventure Le Corbusier» statt. Die darauf folgende Antiklimax war voraussehbar.

In den letzten Jahren aber steigerten sich die Neugier des Publikums und der Output der Fachleute wieder auf das dem Werk gebührende Mass. Die erneute Beschäftigung mit dem Werk dieser Schlüsselfigur wird durch den Umstand begünstigt, dass der gesamte Archivbestand von über 32 000 Plänen, viele Skizzenbücher sowie Hunderttausende von Schriftstücken jetzt entweder publiziert oder bei der Fondation Le Corbusier via Computer rasch zugänglich sind.

Nicht zuletzt gewinnt zur Zeit das malerische Werk an Aufmerksamkeit und Anerkennung. Der Preisanstieg für Zeichnungen und Bilder ist nur der eine Beleg dafür, der für 2002 geplante Catalogue raisonné der Malerei (Jean-Pierre Jornod) und jener der druckgraphischen Arbeiten (Eric Mouchet) ein anderer. Und im Jahre 2001 fand in Los Angeles und in Grenoble eine grossartige, letztlich auf Le Corbusier fokussierte Gemäldeausstellung statt (L'Esprit Nouveau. Purism in Paris, 1918–1925). Sie war in beiden Fällen um eine Rekonstruktion des zweistöckigen Raums aus dem Pavillon de L'Esprit Nouveau herum angeordnet – ein Hinweis darauf, dass auch das Interesse am puristischen Brückenschlag zwischen Kunst und Architektur unvermindert anhält, dem schon die 1997 erschienene kommentierte Reedition der Salubra-Farbklavaturen (Arthur Rüegg, Le Corbusier. Polychromie architecturale) verpflichtet gewesen war. Die seit her von Karin Trautwein (kt.color, Uster) hergestellten, von der Fondation Le Corbusier kontrollierten Farbmaterialien erlauben übrigens deren Anwendung jetzt auch am eigenen Bau.

Offenbar sind es vor allem die Werke selbst – und ihre Entstehungsgeschichte –, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu faszinieren vermögen. Das gilt nicht zuletzt für die Möbel und Innenraumgestaltungen. Lange Zeit ist Le Corbusier als Möbeldesigner nur mit jenen vier Sitzgeräten identifiziert worden, die Heidi Weber 1959 in Zürich nach einer langen Zeit des Vergessens

wieder aufgelegt hatte, und die inzwischen zu den am weitesten verbreiteten Möbelklassikern gehören. Die ersten etwas breiter angelegten Studien zur Einrichtungsfrage erschienen noch in den Siebzigern in Italien (Filippo Alison, Renato De Fusco, Maurizio Di Paolo). Eine systematische Aufarbeitung begann aber erst im Zusammenhang mit den grossen Ausstellungsvorhaben der Achtzigerjahre, die alle umfangreiche, dem «équipement de l'habitation» gewidmete Sektionen einschlossen (Charlotte Benton, Jean-Paul Rayon, Arthur Rüegg). Neuerdings haben eine mustergültige Studie von Nancy Troy (Modernism and the Decorative Arts in France, 1991) sowie das monumentale Werk H. Allen Brooks' zum frühen Le Corbusier (Le Corbusier's Formative Years, 1997) die Aufmerksamkeit erneut auf die erstaunliche, nur in Umrissen aufgearbeitete Produktion der Schweizer Jahre gerichtet. Zunächst vom regionalen Jugendstil geprägt, zeigen die Einrichtungsprojekte ab 1912 eine absolut stringente Entwicklung vom strengen klassizistischen Interieur zum modernen «Equipement de l'habitation». Sie liefern das Fundament für jede Beschäftigung mit dem Artiste-décorateur, der Le Corbusier immer auch war. Sein ganzes einschlägiges Werk zu erschliessen, hat das von mir selbst seit längerem angepackte Inventarisationsvorhaben zum Ziel, das – hoffentlich in absehbarer Zeit – in eine Buchpublikation münden wird.

Das von George H. Marcus bei Schirmer/Mosel im Frühjahr 2001 in deutscher Übersetzung herausgebrachte Werk über Le Corbusiers Möbel und Interieurs (Le Corbusier. Im Inneren der Wohnmaschine) verzichtet auf die Schweizer Vorgeschichte. Eingehend vorgestellt werden das im Pavillon de L'Esprit Nouveau 1925 der Öffentlichkeit präsentierte «Equipement», dann die Architektur der puristischen Wohnhäuser, das mit Charlotte Perriand zusammen entwickelte berühmte Möbelprogramm von 1928/29 und seine

48 | | Forum |

Service

1 | Umschlag der deutschen Ausgabe

2 | Pavillon de L'Esprit Nouveau, 1925.
Rekonstruktion 1987, Arthur Rüegg und Silvio Schmed. Foto: Betty Fleck, MFGZ

3 | Villa La Roche/Jeanneret, 1923–25, Handlauf.
Foto: Ralph Lieberman

4 | Le Corbusier, Pierre Jeanneret und Charlotte Perriand, «Fauteuil à dossier basculant» aus der Produktion Thonet der mittleren Dreissigerjahre (seitliche Verschraubung des Gestells mit Sechskantschrauben; frühe Produkte von Thonet-France von unten mit Vierkantschrauben verschraubt).

Herstellungsgeschichte bis in die Gegenwart, sowie – als Ausblick auf die Nachkriegszeit – die Unité d'habitation von Marseille. Der Aufbau folgt also einer klaren chronologischen Ordnung. Verwirrung entsteht allerdings durch die Bildführung. Sie macht keinen Unterschied zwischen dem Vor- und dem Nachspann, den Textillustrationen und in sich geschlossenen Fotoserien. In dem architektonischen Themen gewidmeten Kapitel «Individualisierung» durchmischen sich die bestechenden neuen Bilder des Historikers und Fotografen Ralph Lieberman zur Villa Savoye mit ebenfalls grossformatigen (alten und neuen) Bildern der Villen La Roche/Jeanneret, Cook und Church. Das «sehr schöne» und «sehr intelligente» Layout (S. 182) hilft dem schnellen Verständnis des Textes nicht, es sei denn, es sollte anstelle der differenzierten Wahrnehmung der Entwicklung ein einheitlicher «Stil» (Titel auf Seiten 8 und 162) für die Zeit von 1923 bis 1931 postuliert werden.

Im Text sind – nach Aussage des Autors selbst – vor allem die Archivalien der Fondation Le Corbusier in Paris verarbeitet sowie natürlich die einschlägige Sekundärliteratur. In diesem Sinne bietet das Buch nicht nur eine nützliche Sammlung von gut gedruckten Bildern, sondern es erschliesst auch bisher nicht in diesem Ausmass publiziertes Material und fasst den Stand der Forschung zusammen. Leider fehlt die eigene Entdeckung und Erschliessung etwas entlegener Quellen weitgehend. Vor allem vermisst man die intime Kenntnis der Gegenstände selbst – nicht zuletzt bei der Beschreibung der zwischen 1928 und heute produzierten Varianten. So wird man insgesamt der in der Süddeutschen Zeitung von Wolfgang Jean Stock vorgetragene Eloge nur zum Teil zustimmen können, vor allem auch angesichts einer Übersetzung, welche die Lesbarkeit und die Genauigkeit des Textes in beträchtlichem Mass zu sabotieren vermag.

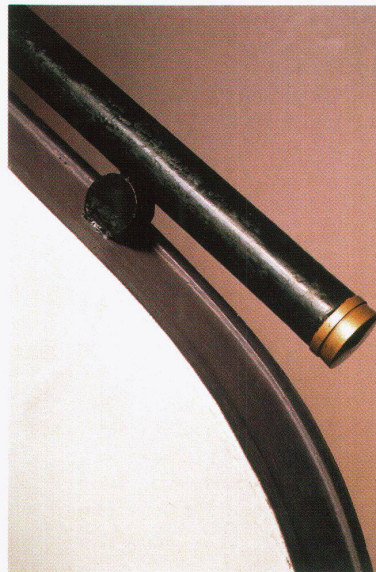
Arthur Rüegg

George H. Marcus, Le Corbusier. Im Inneren der Wohnmaschine, München: Schirmer/Mosel, 2000. 185 Seiten, ca. 200 Abb., davon viele in Farbe

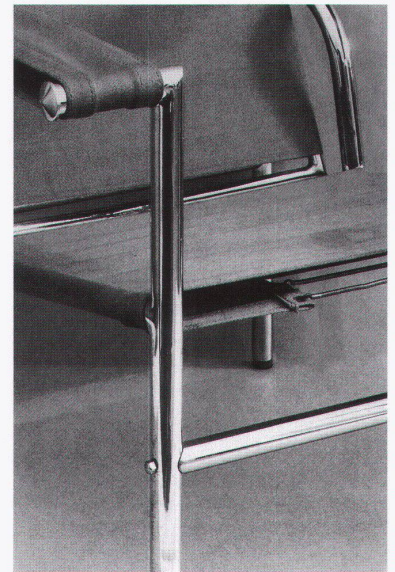
Vom 2. April bis am 2. Juni findet in der Stiftung Langmatt/Sidney und Jenny Brown, Baden, eine von Stanislaus von Moos und Arthur Rüegg kuratierte Ausstellung «Der junge Le Corbusier» statt, die Architektur- und Reiseskizzen, Fotografien und Möbel aus der Zeit zwischen 1907 und 1923 vereinen wird.



| 2



| 3



| 4